

und muß der Stadt" nennt,¹⁴⁴) das Weinregal (seit 1385), das ähnlich wie jenes alle Einwohner von Görlitz nötigte, ihren Bedarf vom städtischen Weinkeller zu entnehmen,¹⁴⁵) das Bierregal, welches der Rat durch Ertheilung des Rechtes der Bierbrauerei an eine Anzahl Bierhöfe für die städtische Casse nutzbar machte, endlich das wichtige Münzregal.¹⁴⁶) Zu diesen Einnahmen gesellten sich directe und indirecte Steuern. Diese bestanden namentlich aus dem Zoll auf der Reißbrücke und auf den Landstraßen des Stadtgebiets, von denen jener uralt war (denn schon 1308 wird ein thelonium in Görlitz erwähnt¹⁴⁷), und wie das Weggeld vom Zöllner eingeliefert wurde. Auch Stättegeld von fremden und einheimischen Handelsleuten auf dem Görlitzer Markte wird erwähnt,¹⁴⁸) ebenso ein Weidzoll der Tuchmacher von dem eingeführten Weid.¹⁴⁹) Von jenen ist die wichtigste Einnahme das Geschöß, das zweimal im Jahre als „Wintergeschöß“ und „Sommergeschöß“ im December und Juni in seiner Höhe vom Räte festgesetzt, als eine Vermögenssteuer von allem Grundbesitz und aller fahrenden Habe eingefordert wurde. Die Angabe des Vermögens erfolgte durch Selbstschätzung der Einwohner, welche eidlich zu bekräftigen war (daher der Name „Eidgeschöß“) und jedes dritte Jahr wiederholt wurde.¹⁵⁰) Eine besondere Gruppe städtischer Einnahmen bildeten die Leistungen der Bürger, welche man als indirecte Einnahmen bezeichnen könnte. Es waren dies namentlich Leistungen zu kriegerischen Zwecken, wie Stellung gerüsteter Pferde und Knechte. So mußten 1510 diejenigen Bürger, welche Landgüter besaßen, zur Verfolgung der Straßenräuber 20 Pferde und 9 Knechte stellen; 1538 beim Einzuge K. Ferdinands brachten die Bürger (Patricier) 70 Reiter, die Handwerker 430 Knechte auf. Auch die Selbstbewaffnung der Bürger und Zünftler gehört hierher. So rückten 1511 einmal 70 Handwerker aus, 1538 erschienen 200 derselben in voller Rüstung zur Begrüßung K. Ferdinands. Für die zu stellenden Pferde wurde mitunter auch Geld gezahlt.¹⁵¹)

Die Summe der gesammten directen Einnahmen betrug 1527 gegen 19,000 fl., während allerdings die Oppositionspartei sie auf 30,000 fl. anschlug, jedenfalls zu hoch. Ihr wirklicher Wert aber tritt dann erst recht in's Licht, wenn man bedenkt, daß ein so guter Haushalter, wie Kurfürst August von Sachsen, 1553 auch nur über eine Jahreseinnahme von 500,000 fl. verfügte.¹⁵²)

Die Ausgaben der Stadt bezogen sich auf Erbauung und Instandhaltung städtischer Gebäude, Ausbesserung und Anlage von Straßen und Brücken, Besoldungen der städtischen Diener. Nichts dagegen verwandte der Rat auf seine Stadtschule, deren Lehrer vielmehr auf das Schulgeld und ihre kirchlichen Einnahmen angewiesen waren.¹⁵³) Sehr hoch aber belief sich der Aufwand der Stadt an Kosten für auswärtige Verhandlungen, deren es beständig zu führen gab, wie an Leistungen für landesherrliche Zwecke, an Steuern und Kriegersold, nicht weniger für Execution der Urtheile des Schöffengerichts oder Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit im Lande. Auch die Zinsenzahlungen für die auf längere Zeit gemachten Anleihen waren zeitweilig nicht unbeträchtlich und bildeten einen festen Posten im städtischen Haushalt.¹⁵⁴)

Rein von fiscalischem Gesichtspunkte aus betrachtete man auch das Verhältnis der Stadt zu ihren Dörfern. Zu ihnen stand der Rat wie jeder Grundherr. Wie diesem, so zahlten dem Räte die Bauern seiner Dörfer